**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

**Band:** 1 (1854)

Artikel: Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Autor: Weikert, Johann Wolfgang / Frommann, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-176904

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mundart (Schm. I, 11), besonders auch im gegensätzlichen: des is net unam, = nicht unrecht, nicht übel. Zarncke, zu Brants Narrensch., S. 460.

- Ei, das, auch als Bezeichnung einer werthlosen Sache, und daher Verstärksung der Regation (Grimm, Gramm. III, 729. Ben. Müller, Wb. I, 413 f.); N. r. 434. 440.
- ein; über ein, sämmtlich, alle zusammen; ganz und gar, einig; woher neuhochd. überein kommen u. a., hat die ältere Sprache auch noch in überein sein (werden) = eins sein (w.); N. r. 122. Ben.s Müller, I, 418.

einnehmen, aufnehmen (ins haus); Gpr. v. D. 28.

lauter und pur; Weigand, synon. Wörterb., Nr. 567); N. r. 280. 407. 414. Spr. v. N. 66. Schm. I, 129.

erbeiten, Gines, erwarten, f. beiten; R. r. 362. Schm. I, 218.

- erhellen (Prät. erhal, : befalh; Partic. erhollen), ertönen, erschallen; Spr. v. R. 38. 187. Schm. II, 171. Ben. Müller I, 683.
- erst (Superlat. zum alten er, e, eher) Abv., demum, jest eben, nun; N. r. 322.
- erstocken, verstockt werden; Spr. v. N. 331; Schm. III, 613. (Schluß folgt.)

# Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

## Eingang.

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,

Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm Und grüb·lt, wos der Kratzfouss¹) wûl spricht; bedeut·t:

(Nürnberger Mundart.) \*)

əs sitzt dər G·lêrt dâu, zwisch n sein vêiər Wénd'n, Ind grüb·lt, wos dər Kratzfouss') wûl bədeut't:

<sup>\*)</sup> In der Lautbezeichnung haben wir uns nach Schmeller's scharsen und genauen Bestimmungen gerichtet. Vergl. dessen "Mundarten Bayerns" §. 14—99 und S. 477—485, sowie unten die Anmerkung zu der Polyglotte.

Doch er versteht die heil'gen Zeichen nicht:

Umsonst strengt er sich an, die Schrift zu deuten, -

Der Schlüssel liegt im tiefen Strom der Zeiten.

Er wühlt in alten, staub'gen Pergamenten,

Und späht dem Sinn verscholl'ner Sprachen nach,

Er forscht in dicken, blätterreichen Bänden, -

Vergeb'ne Müh'! - es dämmert ihm kein Tag:

Tief liegt der Schatz, der schon zu lange ruhte,

Es schlägt nicht an der Schule Wünschelruthe.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber fragen,

Und ehren dankend seinen Forscherfleiss;

Er höre, was die Steine Thebens sagen

Und der Aegypter alter Sonnenkreis,

Den Sinn der Keilschrift mag er sich entziffern,

Und lösen die geheimnissvollen Chiffern.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,

Die wir noch sprechen, nicht ganz untergeh'n;

Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe, | Dor Fisch, der Vûg'l áf den Pergamént'n, —

> Mit all sein n Grüb'ln kummt ər doch nit weit:

> Den Schreiber wenn er heit, den möcht ər fraugng, --

> Der schläft scho lang, alláns mouss ər si' plâugng.

ər wêilt in altın Schwartın, altın Schunk'n, 2)

Di alt'n Sprauch'ng buschtabei'rt ər z·samm',

Er tout3) si' or'entli' drip untertunk'n;

Er mánt, sû hásst dés Wûrt; doch mánt er's kám,4)

Su tout's3) en anderer ganz anderscht lês'n

Sei Mêih und Plaugh is doch umsunst när<sup>5</sup>) gwês'n.

Mir 6) lâuss n s grüb in und di Tâudt'n frâugng

Und dankng schêi für îron Schwass und Mêih;

Mir<sup>6</sup>) woll'nəs<sup>7</sup>) dâu nit mit Egipt'n plâugng,

Mer6) könnə doch dêi Schnörk'l nit vərstêi:

Wêi lêst mer<sup>8</sup>) 's Krokodill, in Stern, di Schlange?

Dəs Abəzèi, dés is vərlûr'n gangə.9)

Wos mir6) no' wiss'n, woll'n mər6) á' fest halt'n, -

Di Sprauch, dêi unsri Alt'n hobm g'red't;

Ein Monument sei sie uns jener Tage, | Der Grüb'l hautes?) oft drin unter-

Die Nürnbergs Glanz und Grösse einst geseh'n;

Die Sprache, in der Grübel uns gesungen,

In der des Meisters Kränzlein einst erklungen\*).

Kann ich mit ihm nicht um die Palme ringen,

Die ewig grünend seinen Staub umweht,

So will ich doch in seiner Weise singen,

Bis mir zum Singen einst die Kraft vergeht,

Bis meine Leier bricht, die Saiten springen,

Und ihre letzten Töne leis verklingen.

Es wechselt Alles; Sprachen selbst verschwinden,

Es mahnt an sie nicht ein bekannter Ton;

Nur in den Büchern kann man sie noch finden,

Am Ende reden Steine nur davon:

Dər Grüb'l hâutəs<sup>7</sup>) oft drin untərhalt'n:

Wos mancher Schreier sogng mogh,

— i' wett',

o Kränzlə werd von denon Kánor schreibm, —

Dés Kränzlo werd 'n alt n Màstor bleibm.

Kôn i' nìt wêi mei altər Màstər dicht'n,

Von den mər 8) rîd'n werd wál 10) Nürnbergh stèit,

Su wär i' mi' doch immər nâuch în richt'n,

Und dicht'n, bis der Audem mir ausgeit,

Bis dass mei Dichtərkästlə ganz tout³) z·springə~

Und meini Lêidər immər leisər klingə~. \*\*)

Vərgèi tout³) Alləs, wos mər6)
när5) à segng;

Sû gèit's á' mit dər Sprâuch, á' dêi vərgèit,

Bis dass áf d' Letzt wos mər g) no' hâut mei twégng

Zər Nâut in alt'n Wörtərbêichərn stèit:

Und wîder nâuch vîl tause d Jâuərn wèr'n
Di G·lêrtm unsər Sprâuch gaər nit vərstèi:
Deutsch wird mər 8) rîdm no', dés gláb' i' gèrn, —
Nar 5) unser Deutsch nìt, wêi mər 8) rîdm hêi.
Di Boubm ténnəs 3) su ĉiz 1) scho probêiə n
Und manchmâul îrən Vôdər corrigêiə n.

<sup>\*)</sup> Das Kränzlos-Gespräch, unstreitig Grübels bestes Gedicht; ein wahres Sittengemälde seiner Zeit.

<sup>\*\*)</sup> Die Bescheidenheit unseres Dichters wollte an die Stelle der vorletzten Strophe die folgende einsetzen, die wir auch für der Mittheilung werth halten:

bergs Sprache

Nur noch in Büchern, nur noch in Und kummt am End' a' ganz egipder Sage.

Joh. Wolfg. Weikert.

So nach Jahrhunderten lebt Nürn- Su nauch od nauch wer'n Hiroglift draus .

tisch 'raus.

Joh. Wolfg. Weikert.

### Sprachliche Erläuterungen.

- 1) Kratzfouss, der, koburgisch auch Krêkelfuss, hochd. Krähenfuss (beide vielleicht für Kräuelfuss, v. krauen, kräueln, kratzen; vgl. Schmeller II, 378), schlechter, unleserlicher Schriftzug.
- 2) Schwart'n, die, ein altes Buch, wahrscheinlich v. dem ehedem gewöhnlichen Einbande in dickes Schweinsleder (= Schwarte).

Schunken, Schinken, der, bedeutet das Gleiche, vielleicht ebendaher, oder von dem veralteten, räucherigen Aussehen hergenommen.

- 3) thun, das den süddeutschen, besonders fränkischen. Mundarten so beliebte Hülfszeitwort; vgl. oben S. 124. III, 1.
- 4) kám, kaum.
- 5) när, nur, wie dieses aus mhd. ne-wære, es wäre denn, zusammengezogen in niwer, nuwer, neur etc. Schmellers Wörterb., II, 700. 704. Grimms gramm. III, 247. 726.
- 6) mir, tonlos mer, mer, wir; Schmeller §. 685.722. Wörterb. II, 611.
- 7) 9s, uns; Schmeller §. 371. 717.
- 8) mer, man; Schm. §. 571 Anm. \* Wörterb. II, 577. 611.
- 9) gange, gegangen, Partic. prät. ohne ge -, neben g'wea'n, g'red't; vgl. oben S. 122, b.
- 10) wal, d. alte weil, dieweil, in seinem ursprünglichen Sinne (v. Weile, Zeitdauer), so lange als, während; Schm. Wörterb., IV, 57.
- 11) êiz, êizə, êizət, jetzt, aus mhd. ie-zuo, ieze. Schmeller I, 8. IV, 213 f. Der Herausgeber.

## Lautbezeichnung für Dialekte.

Wie die grammatische Erforschung der Bolfsdialekte auf die scharfe Ausfassung der Laute im Munde des Sprechenden Acht haben muß, so ist auch die genaue Darstellung der Laute in der Schrift eine unerläßliche Vorbedingung für eine sichere grammatische Untersuchung der Dialekte. Dialektyroben, welche nicht mit einem über die gewöhnliche Schrift hinausgehenden Vorrath